

Von: **Marit Brademann**

Gesendet: **Mittwoch, 14. Dezember 2011 21:37**

An: **teamGLOBAL**

Betreff: **„The holidays have started“**

Bevor ich in die USA kam, wäre meine Frage auf diese Ansage gewesen: „Und, wo geht es hin?“. Diese Holidays haben allerdings weniger mit Strand und Floridasonne als mit dem Ende eines Kalenderjahres zu tun. Zwar gibt es den ersten und demnach auch nicht den vierten Advent, aber mit Halloween, Thanksgiving, Weihnachten und NYE (nein, nicht New York Eastern, sondern New Year's Eve) gibt es schon einiges, an dem man innerhalb von 6 Wochen feiern, die Arbeit weniger ernst nehmen kann und hemmungslos shoppen gehen kann. Die Holidays waren als Begriff in diesem Sinne ursprünglich dazu verwendet worden, den christlichen Feiertagen einen säkularen Namen zu verleihen - aus Marketingsicht durchaus sinnvoll. Im Zuge einer Nicht-Diskriminierung umfassen die Holidays nun auch andere kulturelle und religiöse Feiertage, wie Hannukah, Kwanzaa oder der berühmte Black Friday, die in den gleichen Zeitraum fallen.

Dieses ist nun bereits mein zweites Weihnachten in San Francisco, vielleicht das letzte. Meine Zeit hier ist möglicherweise erst einmal vorbei, denn aus der Stelle als Contractor für Software QA eine Festanstellung zu machen, mit der ich mich dann auf ein Arbeitsvisum bewerben könnte, ist bisher nichts geworden. Der amerikanische Jobmarkt hat sich gerade erst wieder ein bisschen eingefangen: nach 5 Jahren wurde im September 2011 das erste Mal ein vergleichbares Niveau an neuen Stellen inseriert, USA-weit. Dementsprechend explodiert sind auch kurze Zeit später die Anzahl der H1B-Bewerbungen (H-1B ist der Name eines US-Nichteinwanderungsvisums der Vereinigten Staaten. Voraussetzung dafür ist eine durch einen amerikanischen Arbeitgeber ausgefertigte Stellenzusage). Während die Anzahl der möglichen Bewerbungen im Fiscal Year 2011 erst Ende Januar 2011 aufgebraucht waren, wurde das Erreichen der maximalen Bewerberzahl im Fiscal Year 2012 am 22. November gemeldet. Dennoch, Obamas Prognosen sind wieder weniger optimistisch geworden (was auch so viel heißt wie: kein Grund, durchzuatmen). Währenddessen ist Indien auf der Überholspur und hat den Landsleuten fast gleiche Konditionen zu bieten, mit dem Vorteil, dass die Familie nicht weit ist: bis 2015, so wird prognostiziert, werden 300.000 Inder aus den USA in ihre Heimat zurückkehren.

Das wird vor allem im Silicon Valley deutliche Spuren hinterlassen: die Abwanderung von so vielen Indern kommt in der Bay Area einem Brain Drain gleich! Die berühmte Bay Area hat es wohl bis jetzt für mich auch verhindert, dass ich mir ein Bild vom typischen Amerikaner machen konnte. So sehr man als Soziologe weiß, dass es so etwas ja generell nicht gibt, so sehr sucht man als Durchschnittsmensch ja doch nach der ein oder anderen Bestätigung von Vorurteilen: ungebildet, dick, zentralistisches Weltbild, oberflächlich, unkritisch. Aber da sollte man sich als Deutscher doch erst mal an die eigene Nase fassen, bevor man mit ihr auf andere zeigt. Selten habe ich mich wohler gefühlt, wenn es um die Beantwortung der Frage ging: „Ja, und was machst du?“. Hier kann es schon mal passieren, dass man erst nach einem Jahr feststellt, dass ein guter Bekannter einen PhD in Statistik oder vielleicht mal seine eigene Firma gegründet hat. In dieser Hinsicht haben San Francisco & Co. einen angenehmen Überschneidungspunkt mit „hanseatischen Tugenden“, den ich als Understatement beschreiben würde. Das Vorurteil der Oberflächlichkeit muss nicht immer etwas schlechtes sein: während man in Deutschland vor lauter Ernsthaftigkeit so manches Mal kleingeredet wird, kann man es hier genießen, seine Ideen auszulaudern, ohne eine hochgezogene, skeptische Augenbraue dafür zu ernten. Und das ist ja eine allseits bekannte Wahrheit: erst wenn man über etwas spricht oder diskutiert, nimmt es Form an. Das mag auch der Grund für die 5,066 **Meetup-Gruppen** in San Francisco und der andauernde Erfolg des Silicon Valley sein.

Ok, stop the talking. Need to do some holidays shopping.

UNTERWEGS

Zum Studium, Praktikum oder ... **Teamer/innen** von teamGLOBAL sind zur Zeit auf (fast) allen Kontinenten unterwegs:

Die geborene Hamburgerin **Marit Brademann** lebt nun seit einem guten Jahr in und um San Francisco. Zwischen *holidays shopping* und der Suche nach einem festen Arbeitsplatz erzählt sie von den Verschiebungen auf dem Arbeitsmarkt der USA und wie die Menschen in der *Bay Area* ihre Vorurteile über den typischen Amerikaner auf angenehme Weise nicht bestätigen.

Wer nochmals nachreisen möchte... **Hier** geht es zu den gesammelten Beiträgen der Rubrik *unterwegs*.



Vertikale Impressionen aus San Francisco